

Seite 2

Schulweg / Lieber ein paar Schritte mehr
Linkshändige Kinder /
Schreiben? Kein Problem!

Seite 3

Betreuung nach der Schule /
Manchmal hilft nur Selbsthilfe
Unruhige Sprösslinge /
Hyperaktiv oder aufgeweckt?

Seite 4

Schulanfang /
Bangemachen gilt nicht

Liebe Mutter, lieber Vater,

am ersten Schultag fängt für Kinder nicht nur die Schule an. Auch drumherum ändert sich vieles. Für unsere Tochter zum Beispiel begann mit der Schul- auch die Schulbuszeit.

Und das machte mir Kopfzerbrechen. Dass Cordula allein mit dem Bus zu Schule fahren würde, konnte ich mir schwer vorstellen nach all dem, was ich über die Zustände in den Bussen gehört hatte. Doch meine Tochter belehrte mich eines besseren. Wir ließen sie das Busfahren zunächst ausprobieren. In der Anfangszeit gab es einen eigenen Bus für die Schulneulinge, der auf der Heimfahrt von Lehrerinnen begleitet wurde. Danach, so dachte ich, wird mein Kind streiken. Weit gefehlt. Cordula fuhr weiterhin Bus. Er war beim Einsteigen nicht überfüllt, und sie klagte nicht über Ärger mit älteren Schülern. Einmal bekam sie Angst, sie könnte auf dem Heimweg die Haltestelle verpassen. Wir vereinbarten, dass ich sie dann an der nächsten abholen würde, und sie war beruhigt.

Als ich sie hin und wieder aus Zeitgründen mit dem Auto von der Schule abholen wollte, beschwerte sie sich: „Nein, ich will lieber mit dem Bus fahren. Das macht so viel Spaß!“ Wir Eltern sollten die Kinder öfter etwas ausprobieren lassen, was wir ihnen noch nicht zutrauen. Es gibt manchmal erfreuliche Überraschungen!

Ihre

Andrea Kipp
Andrea Kipp



EIN TAG IN DER SCHULE

Mit allen Sinnen lernen

Nicht in allen, aber in vielen Grundschulen hat sich seit der Kinderzeit der Eltern manches verändert. Das stellen Mütter und Väter fest, wenn ihre Kinder in die Schule kommen. Die „Elternbriefe – du und wir“ haben eine Mutter bei einem Besuch in der Klasse ihrer Tochter begleitet.

Nur die allerersten Minuten erinnern Petras Mutter an die eigene Schulzeit vor 30 Jahren. Nach dem Klingeln sammeln sich die Erstklässler in der „Aufstellzone“ des Schulhofs und gehen dann, von der Lehrerin geführt, „zwei und zwei“ in ihre Klasse.

Das erste, was Petras Mutter dort auffällt: Die Tische der Abc-Schützen stehen nicht in Reih’ und Glied, sondern in Sechsergruppen zusammen. Manchmal hocken die Mädchen und Jungen aber auch mitten im Klassenzimmer auf Teppichfliesen im Kreis. Oder sie gehen, wenn sie mit einer Aufgabe schneller fertig sind als andere, in einen Nebenraum und nehmen sich dort ein Bilderbuch oder Spielsachen.

Zweite Überraschung: Die Lehrerin richtet sich weniger nach dem Rhythmus der 45-Minuten-Schulstunde als nach der Ausdauer der Kinder. Als es zum Ende der ersten

Stunde klingelt, arbeiten die Kinder einfach weiter. Aber mitten in der zweiten geht die Lehrerin mit ihnen hinaus auf den Hof; dort spielen sie „Plumpsack“.

Und vor allem: Die Kinder lernen ganz anders als früher. Nicht nur aus dem Buch, sondern mit allen Sinnen. Heute hat die Lehrerin zum Beispiel eine Grabbelkiste mitgebracht. „Hier drin habe ich einen großen Buchstaben aus Holz“, erklärt sie. „Versucht mal zu ertasten, welcher es ist. Wer’s weiß, sagt’s mir leise ins Ohr.“ Danach bekommen immer zwei Kinder gemeinsam eine Aufgabe. Die einen suchen aus einem Stapel von Bildkarten alle heraus, die ein Tier mit E zeigen: Ente, Zebra, Reh ... Andere markieren auf der Tafel Wörter mit E. Petra und David arbeiten mit einem Kassettenrecorder. Am Nebentisch fahren zwei Kinder mit dem Finger ein Sandpapier-E nach. Die Lehrerin guckt mal hier zu, mal da, lobt die einen, hilft anderen mit einem Tipp weiter. ►►►

Schulweg

Lieber ein paar Schritte mehr

Bereits vor Schulbeginn verteilen viele Schulen Pläne mit den sichersten Wegen zur Schule. Andernorts müssen Eltern und Kinder sie selbst suchen - und dabei unbedingt daran denken: Der kürzeste Weg ist nicht unbedingt der sicherste! Oft lohnt sich an verkehrsreichen Straßen ein paar Schritte Umweg, um sie dann an einer Ampel sicher zu überqueren. Manchmal sorgen auch Schülerlotsen an Übergängen für Sicherheit.

Ein paar wichtige Regeln, die Eltern ihren Kindern einschärfen müssen:

- Immer den abgesprochenen Weg einhalten, keine Abkürzungen nehmen!
- Nicht plötzlich über die Straße laufen, wenn auf der anderen Seite eine Freundin geht!

Und wenn ein Kind mit dem Schulbus fährt:

- Niemals zum abfahrbereiten Bus über die Straße laufen, ohne nach rechts und links zu schauen!
- Beim Ein- und Aussteigen nicht drängeln, sondern in der Reihe anstellen!
- Während der Fahrt sitzen bleiben!

Die Realität sieht leider anders aus. Oft ist Eltern-Engagement gefordert, um die Zustände in überfüllten und unbeaufsichtigten Schulbussen zu verbessern.

Auf keinen Fall sollten Erstklässler mit dem Fahrrad zur Schule fahren. Nach Meinung von Verkehrsexperten sind sie damit noch überfordert.

Nicht zu vergessen: Manche kritische Situation können Eltern allein dadurch entschärfen, dass sie ihr Kind rechtzeitig wecken und losschicken, damit es nicht zur Schule hetzen muss.

Gas weg Schule!

►►► Immer nach ein paar Minuten wechseln die Kinder die Stationen. Und wenn es zwischendurch zu laut wird, schlägt die Lehrerin einen Triangel an; dann herrscht wieder geschäftige Ruhe. Oder sie schiebt ein Singspiel ein: „Was müssen das für Bäume sein, wo die großen Elefanten spazieren geh'n ...“ Die Kinder ahmen nach, wie die

Elefanten umherspazieren. Danach haben sie ihre Unruhe ausgetobt und arbeiten konzentriert weiter. Nur der Schluss ist wieder fast wie früher. Die Erstklässler fassen sich an den Händen und singen „Geht die Schule nun zu Ende“. In der Klasse von Petras Mutter hieß es „Hurra, ich bin ein Schulkind“. Aber es klingt genauso fröhlich wie damals. ■

LINKSHÄNDIGE KINDER

Schreiben? Kein Problem!

Linkshänder sind genauso geschickt wie Rechtshänder. Das weiß unser Redaktionsmitglied Andrea Engel-Benz aus eigener Beobachtung. Denn ihre Tochter Larissa ist Linkshänderin.



Bei Larissa wurde von klein auf sehr deutlich, dass sie Linkshänderin ist. Schon früh machte sie fast alles mit der linken Hand, wozu Geschicklichkeit, Kraft, Ausdauer oder Schnelligkeit erforderlich war. Bei anderen Kindern ist das nicht immer so deutlich. In einem solchen Fall können Fachleute helfen herauszufinden, ob das Kind Links- oder Rechtshänder ist.

Wenn Larissa als Kindergarten-Kind mit „links“ malte, bastelte, klebte oder ausschchnitt, stellte sie sich dabei geschickter an als ihre Zwillingsschwester Sonja, die Rechtshänderin ist. Larissa hat zum Beispiel viel früher als Sonja gelernt, ihre Schnürsenkel zu binden.

Vor der Einschulung haben wir ihre zukünftige Lehrerin darauf aufmerksam gemacht, dass Larissa Linkshänderin ist. Seit dem ersten Schultag sitzt sie an der linken Seite des Zweiertisches, damit sie sich beim Schreiben nicht mit ihrer rechtshändigen Tischnachbarin in die Quere kommt.

Die Lehrerin hat Larissa auch gleich zu Beginn gezeigt, wie sie Stift, Papier und ihre Hand halten soll, damit sie nichts verwischt

oder überschreibt. Spezielle Linkshänder-Utensilien braucht Larissa nicht. Sie kommt am besten mit einer üblichen Schere und einem Füller zurecht, der für Links- und Rechtshänder geeignet ist. Bevor wir neues Schreib- oder Bastelwerkzeug kaufen, testen wir immer aus, ob sie mit der linken Hand gut damit umgehen kann.

Als Linkshänderin gehört Larissa in der Schule zur Minderheit. Die meisten ihrer Klassenkameraden schreiben mit rechts. Aber deswegen hat sie nicht mehr oder nicht weniger Probleme als ihre Mitschüler. Zugegeben, in den ersten Schulwochen war sie etwas verunsichert. Sie würde lieber von rechts nach links schreiben – als Linkshänderin schaut sie automatisch zuerst in diese Richtung. Manche Schwünge, Buchstaben oder Zahlen gerieten bei ihr in Spiegelschrift. Aber das passierte manchem Rechtshänder aus ihrer Klasse genauso.

Larissa ist nicht gerade die Geduldigste. Aber mit einiger Übung und Ermunterung durch die Klassenlehrerin lernte sie gleich gut mit links schreiben wie die anderen mit rechts. ■



BETREUUNG NACH DER SCHULE

Manchmal hilft nur Selbsthilfe

Für viele Eltern bringt der Schulanfang ihrer Kinder neue Organisations-Aufgaben. Im Kindergarten wurde ihr Nachwuchs zu festen Zeiten betreut; in der Schule kann das völlig anders aussehen. Mal beginnt der Unterricht früher, mal später, mal fällt er ganz aus, und die Ferien sind auch viel länger. So oft und so lange können sich viele erwerbstätige Mütter und Väter nicht frei nehmen! Also brauchen sie eine regelmäßige Betreuung für ihr Kind, und darum müssen sie sich frühzeitig kümmern. Zunehmend gibt es offene Ganztags-schulen; und vielerorts bieten die Schulen

zumindest stundenweise eine Betreuung vor und nach dem Unterricht an. Eine gute Alternative wäre eine Tagesmutter; die könnte das Kind sogar in Ferienzeiten betreuen. Oder kann das Kind über Mittag vielleicht in der Tagesstätte bleiben, die es zuvor besucht hat? In vielen Einrichtungen gibt es mittlerweile altersgemischte Gruppen mit Schulkindern. Andersorts gibt es reine Schülerhorte. Allerdings fällt es manchen Kindern schwer, sich gleichzeitig in der Schule und in einem neuen Hort einzuleben. Gut, wenn sie den Hort dann schon vorher kennen lernen dürfen.

Ein guter Hort bietet Schulkindern

- Raum und Ruhe, um sich un-beobachtet zurückzuziehen,
- einen Arbeitsraum, in dem es ungestört seine Hausaufgaben erledigen kann,
- einen Hof und/oder Garten mit viel Platz zum Austoben.

Manchmal bleibt Müttern und Vätern aber nur die Selbsthilfe – Kinderbetreuung auf Gegenseitigkeit. Der erste Elternabend ist eine gute Gelegenheit, darüber zu sprechen. ■



UNRUHIGE SPRÖSSLINGE

Hyperaktiv oder aufgeweckt?

Manche Kinder erscheinen weniger ruhig als andere, aktiver, energiegeladener. Sie reagieren auf neue Situationen schnell, manchmal unbedacht, impulsiv. Sie lassen sich von allen möglichen Dingen ansprechen; das macht es ihnen schwer, konzentriert bei einer Sache zu bleiben. Sie wirken deshalb oft ungesteuert, unkontrolliert.

Ein solches Verhalten nennen Fachleute (wie auch Nichtfachleute) mitunter „hyperaktiv“ oder „hyperkinetisch“. Das klingt nach Krankheit, bedeutet zunächst aber nichts anderes als dass diese Kinder sich übermäßig viel bewegen. Zum Problem wird dieses Verhalten oft deshalb, weil es die Erwachsenen auf eine harte Geduldsprobe stellt. Sie fühlen sich strapaziert, sind immer auf dem Sprung, um zu verhindern, dass etwas Unerwünschtes passiert, und sie geraten in eine gereizte Stimmung. Das gibt dem Kind dann wiederum das Gefühl, es könne nichts richtig machen. Die Spannung bei ihm steigt weiter – Kind und Umgebung schaukeln sich in eine aggressive Stimmung auf. Und angesichts ihrer vergeblichen Ermahnungen gewinnen die Erwachsenen den Eindruck, das Kind wolle sie gezielt ärgern.

Es ist Sache der Erwachsenen, sich dieser ungunstigen Situation bewusst zu werden und daraus „auszu-steigen“. Manchmal gelingt das nur mit Hilfe von Ärzten oder Erziehungs-beratern. Aber zu solch zu-ge-spitzten Situationen muss es gar nicht kommen.

Eltern sollten sich eingestehen, wenn das Verhalten ihres Sprösslings sie immer wieder nervt und aggressiv macht. Dann können sie miteinander, mit Freunden oder auch mit Fachleuten das Gespräch suchen.

Kinder sind von ihrem Naturell her unterschiedlich lebhaft und lebendig. Was manchem Erwachsenen als anormale Unruhe erscheint, bewerten andere vielleicht als Aufgewecktheit und vielseitiges Interesse.

Manchmal überwiegen allerdings auch die Schattenseiten eines solchen Verhaltens für das Kind selbst: Es lenkt sich selbst immer wieder von konzentrierter Beschäftigung ab, eckt ständig in seiner Umgebung an und gerät leicht in Auseinandersetzungen mit anderen Kindern. In diesem Fall kann fachliche Hilfe nötig sein (weiterführende Adressen gibt es im Internet unter www.elternbriefe.de).



Die Ursachen für dieses hyperaktive Verhalten sind nicht immer eindeutig. Manchmal reagieren Kinder damit auf Belastungen, über die sie nicht sprechen können; bei anderen vermuten die Ärzte Hirnfunktionsstörungen. Nicht nur deshalb schätzen Fachleute die Möglichkeiten einer medikamentösen Behandlung unterschiedlich ein. Fest steht jedoch: Eine klare Haltung, Konsequenz, die Sicherheit gibt, sind bei unruhigen und aufgeweckten Kindern gleichermaßen wichtig. Und, so schwer es manchmal auch fallen mag: Geduld! ■

Mit Kindern beten

Manchmal bin ich wütend.
Ich stampfe mit den Füßen
und kann mich selbst nicht leiden.

Dann brülle ich wie ein Löwe,
bin wild wie ein Tiger
oder brummelig wie ein Bär.

Lieber Gott,
bitte sei auch dann bei mir,
pass auf mich auf
und zeig mir,
dass du mich lieb hast.

Pia Biehl - aus:
Das große Gebetbuch für die Kleinen;
© Verlag Kath. Bibelwerk /
Dt. Bibelgesellschaft, Stuttgart

SCHULANFANG

Bangemachen gilt nicht

Bald ist das Warten vorbei. Den Ranzen auf dem Rücken, die Zuckertüte im Arm wandern die Abc-Schützen zum ersten Mal zur Schule. Wie der Start in den neuen Lebensabschnitt gelingt, fragten die „Elternbriefe“ Martina Schäfer, Lehrerin in Meerbusch bei Düsseldorf.

Mit welchen Gefühlen kommen die Erstklässler in die Schule?

Die allermeisten brennen darauf, Rechnen, Lesen und Schreiben zu lernen. Außerdem sind sie mächtig stolz, ein Schulkind zu sein. Manche empfinden anfangs auch noch ein bisschen Angst vor dem Neuen; aber die verfliegt schnell.

Kommt diese Angst auch von den Eltern?

Manche Erwachsene reden leider immer noch vom „Ernst des Lebens“, der angeblich mit der Schule anfängt. Oder sie belasten ihr Kind mit vagen Befürchtungen wie: „Ich konnte auch nie gut rechnen.“ Sie übersehen dabei, dass Schule heute ganz anders arbeitet als früher. Vor allem nehmen sie den Kindern ein Stück Mut und Vorfriede.

Eine große Umstellung bedeutet die Schule für Kinder aber immer noch?

Natürlich. Die Lehrerinnen, der Hausmeister, die neuen Mitschüler, der strengere Tagesrhythmus, die Regeln im Unterricht – daran und an vieles andere müssen Schulanfänger sich erst gewöhnen. Besonders auf dem Schulhof oder im Schulbus, wo sie sich mit größeren Schülern auseinander setzen müssen, fühlen sie sich manchmal hilflos und entwickeln Ängste.

Was können Eltern dagegen tun?

Viele begleiten ihre Kinder in den ersten Wochen auf dem Schulweg; ich finde das auch sinnvoll. Noch besser dran sind Kinder mit älteren Geschwistern, die auf die Kleinen aufpassen. Diese Aufgabe übernehmen in vielen Schulen auch ältere Schüler als „Paten“ der Abc-Schützen.

Und wie können Eltern ihre Kinder sonst unterstützen?

Vor allem, indem sie sich Zeit nehmen und gut zuhören, wenn ihr Kind von der Schule erzählt.

Das heißt nicht: das Kind ausfragen, schon gar nicht einseitig nach dem Muster: „Was hast du heute gelernt?“ Anfangs erzählen die Kleinen oft viel lieber von neuen Freunden, von Ereignissen auf dem Schulhof oder Schulweg. Darauf müssen Eltern eingehen. Solche Erlebnisse lösen oft starke Gefühle bei den Kindern aus und haben großen Einfluss auf ihre Einstellung zur Schule und ihre Bereitschaft zu lernen.

Welche Mitarbeit erwarten Sie von den Eltern?

Dass sie ihr Kind regelmäßig zur Schule schicken, ihm das notwendige Arbeitsmaterial beschaffen und ein vernünftiges Pausenbrot mitgeben. Leider haben manche Eltern so viel mit sich selbst zu tun, dass es schon an diesen grundlegenden Dingen hapert.

Darüber hinaus erwarte ich, dass Eltern die Hausaufgaben anschauen, die Elternabende und -sprechtag wahrnehmen und dass sie aktiv werden, wenn ihr Kind Probleme hat.

Was heißt „aktiv werden“? Wenn Eltern zum Beispiel merken, dass ihr Kind langsamer lernt als andere oder mit den Hausaufgaben nicht fertig wird?

Dass andere Kinder schneller lernen, braucht Eltern nicht nervös zu machen. Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsrhythmus; möglicherweise holt es später im Express-tempo nach, was es jetzt „versäumt“. Eltern dürfen also nicht nur Leistung fordern, sonst befürchtet ihr Kind bald: „Ich kann das nicht“ und verliert den Mut. Das wäre das Schlimmste.

Was sollen Eltern stattdessen tun?

Ihre Beobachtungen und Sorgen mit der Lehrerin besprechen. Manchmal ergeben sich daraus wichtige Hinweise für meine weitere Arbeit. Umgekehrt erwarte ich aber auch, dass Eltern meine Empfehlungen ernst nehmen, zum Beispiel mögliche Pro-



bleme ihrer Kinder durch einen Fachmann klären zu lassen. Die Hoffnung „Das wächst sich schon aus!“ kann ja trügen.

Müssen Kinder jetzt auf Freizeit-Termine verzichten, um sich ganz aufs Lernen zu konzentrieren?

Wenn ihr Herz am Fußball, Tanzen oder Musizieren hängt, würde ich Abstriche möglichst vermeiden. Durch die Schule ändert sich schon genug; deshalb können andere Beschäftigungen, bei denen ein Kind sich „zu Hause“ fühlt, als Gegengewicht gut tun. Allerdings sollten diese Hobbys nicht wie die Schule organisiert sein. Und ich würde gut beobachten, wie mein Kind mit dem neuen Tagesrhythmus zurechtkommt. Aber vor allem dürfen Eltern nicht vergessen, dass ihr Kind nicht nur ein Schulkind und dass die Schule nicht das ganze Leben ist. ■

Impressum

Herausgeber: Elternbriefe du + wir e.V.
Geschäftsstelle: Mainzer Str. 47, 53179 Bonn,
Tel. 02 28/93 29 97 95 (vormittags),
info@elternbriefe.de, www.elternbriefe.de
Verantwortliche Redakteurin: Andrea Kipp
Aktualisierung 2012: Josef Pütz
Fotos: iStockphoto, Pitopia
Illustration: Renate Alf
Adressenänderungen
bitte mit Geburtsdatum des Kindes an:
Einhard-Verlag GmbH, Postfach 500128,
52085 Aachen, Tel. 02 41/16 85-0,
Fax 02 41/16 85-253, adresse@elternbriefe.de